

Das Geheimnis von Selters – Leseprobe

Prolog – Der erste Riss
Selters im Westerwald, Oktober 1893

Es war einer dieser morgendlichen Nebel, der selbst den härtesten Männern Respekt abnötigte. Feucht wie Atem auf kaltem Glas, zäh wie gekochter Lehm, kroch er zwischen die Bäume und legte sich schwer über die alten Steinbrüche.

Jakob Reif ging seinen gewohnten Weg.
Die Axt über der Schulter, die Stiefel durchnässt, den Blick nach vorn gerichtet.

Er kannte diesen Weg.
Er kannte jedes Geräusch.

Doch an diesem Morgen war da etwas anderes.

Ein Ton.

Kein Geräusch – ein Klang.
Tief. Vibrierend.
Nicht laut, aber... unmöglich zu ignorieren.

Er kam aus dem alten Steinbruch.
Dem Ort, den seit Jahren jeder mied.

Jakob ging trotzdem weiter.

Als er den Rand erreichte, blieb er stehen.

Dort, wo nur Geröll hätte liegen sollen, stand plötzlich eine Wand.
Glatt. Dunkel. Perfekt.

Und dann hörte er es wieder.

Nicht aus dem Fels.
Nicht aus der Luft.

Sondern aus sich selbst.

Ein einziger, klarer Ton.

Sein Körper erstarrte.

Vor seinem inneren Auge explodierten Bilder:
Kreise aus Licht.
Fließendes Gold.
Zeichen, die sich bewegten, als würden sie leben.

Als er wieder zu sich kam, war alles verschwunden.

Die Wand.
Der Klang.

Nur seine Axt steckte halb im Boden –
und glühte.

Jakob sprach nie darüber.

Doch Jahrzehnte später wurde sein Tagebuch gefunden.

Und darin stand nur eine Frage:

Was schläft unter Selters?

Kapitel 1 – Wanderung ins Vergessen

Jonas Falkenberg hatte an diesem Morgen keine Lust auf Menschen.

Er ließ das Radio aus.
Den Autoschlüssel in der Schublade.
Und ging einfach los.

Der Wald roch nach Moos, nach Erde – und nach etwas Metallischem, das er nicht einordnen konnte.

Er nahm den alten Pfad zum stillgelegten Steinbruch.
Ein Ort aus seiner Kindheit.

Still. Vergessen.

Doch heute fühlte sich etwas anders an.

Als würde der Ort ihn beobachten.

Jonas trat näher.

Und sah sie.

Eine Wand.
Dort, wo gestern keine gewesen war.

Dunkles Gestein.
Durchzogen von einem Muster.

Kreise. Linien.
Zu exakt, um natürlich zu sein.

Langsam hob er die Hand.

Berührte den Stein.

Ein Vibrieren.

Ein Klick.

Die Wand öffnete sich.

Geräuschlos.

Jonas wich zurück. Sein Herz raste.

Vor ihm lag eine Kammer.

Und darin – etwas, das schimmerte wie Gold.

Er trat ein.

Und dann hörte er ihn.

Den Klang.

Nicht laut.

Nicht grell.

Aber so klar, dass er alles andere übertönte.

Und irgendwo tief in ihm entstand ein Gedanke.

Kein Wort.

Nur ein Gefühl.

Etwas hatte ihn erkannt.

Dies ist nur der Anfang ...